

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 4

Nachruf: Johann Ulrich Brack : gewesener Vorsteher der Taubstummenanstalt in Zofingen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Ulrich Brack

gewesener Vorsteher der Taubstummenanstalt in Zofingen.

Vorwort des Redaktors. Schon im Jahr 1906 hatte Herr G. Kull, Direktor der zürcherischen Taubstummenanstalt, im „Organ der Taubstummen-Anstalten in Deutschland und den deutschredenden Nachbarländern“ (4. Heft, April 1906, Verlag von Carl Biedernagel in Friedberg) folgendes über Herrn Brack, den „herzensguten Vater der Taubstummen“, wie ihn ein früherer Schüler von ihm mir brieflich nannte), folgendes geschrieben:

„Im Laufe des Jahres 1905 ist aus dem schweizerischen Taubstummenlehrerstande von seiner Vorsteherstelle in den wohlverdienten Ruhestand zurückgetreten Hr. Johann Ulrich Brack, langjähriger Vorsteher und Leiter der Taubstummenanstalt Zofingen, Kanton Aargau. Da unserm Taubstummenlehrerstand nirgends allzuviel Anerkennungen und Auszeichnungen zu Teil werden, so ist es wenigstens Pflicht der Spezialkollegen, den nach und nach untergehenden Sternen unseres schweizerischen Taubstummenlehrerkreises noch einen freundlichen Abschiedsblick und ehrenden Nachruf zu widmen, bevor wir an deren Sarg und Grab um jenen verlorenen Freund und Kollegen trauern.

Und so sei es uns auch jetzt gestattet, eines schweizerischen Taubstummenerziehers zu gedenken, der, nicht nach außen hin scheinend, sein Licht um so heller, erwärmender und belebender in seinem nächsten Wirkungskreise, der Taubstummenanstalt Zofingen, leuchten ließ.

Johann Ulrich Brack, von Oberneunforn, Kt. Thurgau, wurde am 31. Oktober 1838 in Dießenhofen, einem Städtchen im unteren Thurgau geboren. Nach Absolvierung (Beendigung) der dortigen Primarschule besuchte er die Sekundarschule, sodann noch die zu Dießenhofen befindliche Lateinschule, welcher die Bedeutung eines Gymnasiums zukam, weil damals der Kanton Thurgau noch keine „Kantonschule“ besaß. Stets war es sein Wunsch gewesen,

Lehrer zu werden; allein Familienverhältnisse drängten ihn zunächst in eine andere Bahn. Er wurde infolge einer vorzüglichen Vorbildung Gehilfe in einer Notariatskanzlei. Die Kopistenarbeit (Kopist = Abschreiber) sagte ihm jedoch nicht zu. In Basel kam Brack durch Zufall mit Inspektor Arnold an der Taubstummenanstalt in Riehen in Beziehung, da dieser damals einen Hilfslehrer für seine Anstalt suchte. Und da große Lust zum Lehrfache bei Brack noch vorhanden war, nahm er die ihm angetragene Lehrstelle in Riehen an. So wurde Brack im Jahr 1860 Taubstummen-

Lehrer, und die große, innere Befriedigung, die er bei der Arbeit an den armen Vierfüßigen empfand, war ihm Gewähr dafür, daß er im Taubstummenunterricht seinen eigentlichen Lebensberuf gefunden habe. Vater Arnold in Riehen verstand es vortrefflich, den zu jeglicher Unterrichtsarbeit bereiten Lehrer Brack praktisch und theoretisch (ausübend und wissenschaftlich) in das Taubstummenfach einzuführen und dafür zu begeistern. Brack arbeitete damals in Riehen zusammen mit G. Stünzi (nachmaligem Vorsteher der Taubstummenanstalt in Riga, Rußland), mit H. Germann (dem nachmaligen Gründer und langjährigen Leiter der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen



Johann Ulrich Brack

geboren 31. Oktober 1838, gestorben 27. Januar 1910

bei Basel) und mit Theophil Etter (nachmaligem Taubstummenanstaltsvorsteher in Riga, Rußland, sowie später an der Mädchen-Taubstummenanstalt in Wabern bei Bern).

Herr Brack bildete sich in Riehen zu einem tüchtigen Taubstummenlehrer heran, so daß ihn Inspektor Arnold mit gutem Gewissen für die erledigte Vorsteherstelle an der Taubstummenanstalt Zofingen, Kanton Aargau, empfehlen konnte. Dies geschah im Jahr 1864. Am 20. Juli trat Brack sein Amt in Zofingen an als Nachfolger von Jakob Lüscher. Zwar war Brack nicht direkt auf Lüscher gefolgt, denn dieser war schon 1860 gestorben, und von 1860 bis 1864 hatte Lüscher's Gattin die Leitung der kleinen Zofinger Taubstummenanstalt über-

nommen und mit Hilfe ihrer ältesten Tochter auch den Unterricht weitergeführt.

Die Aufgabe an der Taubstummenanstalt Zofingen war damals für Brack keineswegs leicht. Die Anstalt besaß anfänglich ja nur gemietete, in Bezug auf Raum, Licht, Luft völlig ungenügende Lokalitäten (Räume). Es galt also, zunächst hier Wandel zu schaffen. — Nach mehreren, vergeblichen Versuchen für Ankauf eines schon vorhandenen, passenden Gebäudes erlebte Brack im Jahr 1870 die Freude der Erstellung eines neuen Anstaltsgebäudes und damit hatte er eine wichtige Grundlage für bessere Entwicklung der Zofinger Anstalt gewonnen. Brack hielt im Jahr 1871 mit zwölf taubstummen Kindern seinen Einzug in das neue Gebäude, das bald bis zu 40 Zöglinge fassen konnte. Welche Freude!

Nach dem geschehenen Aufbau einer neuen Anstalt vollführte Brack den inneren, methodischen (geordnet, kunstmäßig) „Ausbau“ seiner Taubstummenschule. Als Schüler und geistiger Sohn Arnolds kannte Brack den rechten und nächsten Weg in der Erziehung des Taubstummen zur Lautsprache: Guter Artikulationsunterricht; einfacher, auf die Anschauung gegründeter Sach- und Sprachunterricht; Verdrängung der Gebärde durch das angewandte, frei unterhaltende Wort; fleißige, konsequente (fest in Grundsätzen, folgerichtig) Pflege der Lautsprache auch außerhalb der Schulstunde; ansprechende, geistig, sprachlich und gemütlich anregende Behandlung der Erlebnisse des Tages, Beschränkung des systematischen (wissenschaftlich geordnet) Lesebuchunterrichts in der ersten Hälfte der sieben- oder achtjährigen Schulzeit kennzeichnet zur Genüge die zielbewußte methodische Richtung und die in seinem kleinen Kreise machtvoll durchdringende Bedeutung Bracks, der sich jedenfalls als Lebensmotto die Worte des sonst auch feuerreifrigen Jesaja wählte: „Stille sein und Vertrauen ist unsere Stärke“.

Die obengenannten unterrichtlichen Momente (Zeitpunkte) und Prinzipien (Grundsätze) Bracks waren denn auch die Grundlage für die guten Resultate seiner Taubstummenanstalt; und Brack, dem es nicht vergönnt gewesen war, einer speziellen, seminaristischen Lehrerbildung teilhaftig zu werden, hat sich durch jahrzehntelangen, eigenen Fleiß, durch Selbsthilfe, Selbststudium und Berufstreue besser als viele „zünftige“ Kollegen, auf dem Wege der eigenen Kraft derart emporgearbeitet, daß ihm die längstverdiente ehrenvolle Gleichberechtigung mit den

patentierten geprüften Lehrern seines Kantons wie eine wohlgeriefte Frucht seines pädagogischen Strebens in den Schoß fiel, als ihm seinerzeit der hohe aargauische Erziehungsrat in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste und Verdienste das Primarlehrerpatent ausstellte, welches ihm die Grundlage zu seiner staatlichen Pensionsberechtigung darbot, die wir ihm von Herzen gönnen. Herr Brack hat das bleibende Verdienst, das Beste zu der jetzt vorhandenen Popularität der Zofinger Taubstummenanstalt beigetragen zu haben durch die einfache Art, mit welcher er wichtige Fragen über die Taubstummen und das Taubstummenbildungs Wesen unter das Volk brachte. Dies tat er bei Gelegenheit seiner öffentlichen Prüfungen, wo er musterhaft volkstümliche Vorträge resp. Vorlesungen hielt, die dann den gedruckten Jahresberichten jeweilen beigelegt wurden und so auf dem Wege der Schrift die erwünschte Verbreitung fanden.

Im Frühjahr 1898 lud Brack, noch verhältnismäßig rüstig, die Mitglieder des schweizerischen Taubstummenlehrervereins zu einer Konferenz nach Zofingen zusammen und zeigte dabei selbst die schönen Früchte, großer, stiller, treuer und redlicher Arbeit. Mehr und mehr häuften sich die Symptome (Anzeichen, Vorboten) zeitweiliger Schwächestände, bis ihn im Frühjahr 1905 ein bedenklicher Schlaganfall arbeitsunfähig machte, wenigstens für die eine ganze Manneskraft erfordernde Leitung seiner Anstalt, deren Herz und Seele er bisher gewesen war.

Wir wünschen dem lieben Kollegen und aufrichtigen Freunde, der sich in seinem ruhigen Heim „zum Riedtal“ bei Zofingen wieder ganz ordentlich erholt hat, für die Pastoration der Taubstummen seines Bezirks, deren er sich jetzt fortgesetzt in treuer Hingabe widmet, noch einen freudenreichen Lebensabend im Kreise seiner lieben Familie und seiner ihm liebevoll ergebenen erwachsenen Taubstummen.“ Soweit Herr Kull im Jahr 1905. Der zuletzt ausgesprochene Wunsch ging in Erfüllung. Nach solch' einem reichen und nützlichen Leben durfte Herr Brack im Frieden dahinfahren, ohne lange zu leiden. „Welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach“ (Ebr. 13,7). Im Anschluß an die Leichenpredigt in der Leichenhalle hielt ich untenstehende kurze Ansprache (auch Herr Gukelberger, Vorsteher in Wabern, rief hernach dem Verstorbenen an dessen offenem Grab einige Herzensworte nach):

„Im Namen der Taubstummen, meiner

Schicksalsgenossen, rufe ich dem teuren Verstorbeneu ein trauerndes Lebewohl nach aus dankerfülltem Herzen. Sein ganzes Leben, bis zum letzten Atemzug, hat er ihnen geweiht. Selbst im Ruhestand hat er nie aufgehört, für sie zu wirken. Nicht nur hielt er eine Zeit lang noch Bibelfstunden für erwachsene Taubstumme, sondern er war auch einer der treuesten Förderer der „Taubstummzeitung“ und einer der eifrigsten Sammler für den Taubstummheim-Fonds. Noch vor zehn Tagen durfte ich eine schöne Liebesgabe hierfür von ihm empfangen. So war er die Verkörperung des Spruches: Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden. — Ja, solche Lehrer „werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“.

✉ Briefkasten ✉

Allen Einsendern von Artikeln diene zur Nachricht, daß die Manuskripte immer **6 Tage vor** Erscheinen der betreffenden Nummer in meinen Händen sein müssen, ansonst sie für die spätere Nummer zurückgelegt werden.
E. S.

B. B. in B. Unser Blatt freut Sie also so sehr, daß Sie es nicht mehr entbehren können. Zuerst wollten Sie es nicht. So ist es noch vielen andern ergangen, Gruß und Dank!

B. F. in B. Auch Ihr Schreiben hat mich erfreut. Schon früher sagte ich, daß es mir unmöglich ist, jede einzelne Briefmarken- und Stanniolendung einzeln zu verdanken. Den ganzen Januar kamen jeden Tag ganze Haufen Pakete aus allen Teilen der Schweiz, sogar von Amerika. — Die Leser der „Taubstummzeitung“ müssen daher mit meinem allgemeinen Dank in diesem „Briefkasten“ vorlieb nehmen.

B. B. in A. Vielen Dank für Sendung und Begleit Schreiben!

E. B. in L. Uns geht's, Gott Lob, gut, trotz vieler Arbeit. Oder gerade deswegen? Arbeit soll ja das Leben süß machen. Aber wen der liebe Gott zur Ruhe zwingt wie Sie, der kann auch ihm wohlgefällig leben. — Auf „böses Geschwäg“ brauchen Sie gar nicht zu achten. Mit Ihrer Taubheit können Sie das ja viel leichter als andere! — Betrag und Gesammeltes erhalten. Grüße allerseits!

E. St. in L. Das ist nett, daß Sie mir „126 Briefmarken“ gesandt haben; noch netter wär's freilich, wenn jede 1 Fr. gegolten hätte! — Gott erhalte Ihnen Ihr zufriedenes Herz.

E. B. in Sd. Ihr Brief hat mich herzlich gefreut, auch um seines sehr verständigen Inhalts willen!

S. B. in B. Nein von Ihrer „Ueberraschung“ hab' ich nichts gewußt. Vielmehr war Ihr verständnis- und dankesvoller Brief mir eine liebe Ueberraschung! Ich gönne Ihnen von Herzen die Besserstellung und wünsche, daß andere ebenso dankbar und aufrichtig wären wie Sie!

S. A. in A. Gerade als Ihr Brief hier ankam, war ich in eurer Stadt! Habt Ihr nichts gelesen in

Euren Zeitungen von meiner Kindervorstellung dort? — Auch das „grobe“ Stanniol kann ich brauchen, es werden Bleibblätter sein, die Sie meinen, das alte Stanniol wird in der Stanniolfabrik wieder eingeschmolzen und verarbeitet. Die Marken wandern zu den Briefmarkenhändlern, welche dieselben weiter verkaufen. — Das ist schön und gut, daß Ihr Abstinente seid! — H. B. in B. bekommt nun das Blatt umsonst, weil er „berufslos“ ist, wie Sie sagen. — Studieren Sie nur weiter, wie Sie mir Briefe schreiben müssen. Durch Nachdenken wird man klug! Freundliche Grüße.

J. G. B. in B. Es war alles recht. Danke!

J. A. in B. Danke für die lieben Zeilen. Ja, Vorsteher Brack war ein „herzensguter Vater“!

J. F. in E. Danke für den Beitrag; er ist in die Subventionskasse gewandert, welche auch für arme Abonnenten bestimmt ist!

P. A. in A. Daß Sie durch die Taubstummzeitung „nicht mehr geistig tot“ sind, freut mich sehr! Das ist ja der Hauptzweck unseres Blattes. Gewiß können nicht alle schreiben und sagen wie Sie, daß sie „noch keine Nummer ungelesen gelassen“ haben!

A. B. in E. Ihr Brief war mir ebenfalls ein Lab-sal. Ich bekomme nicht immer so freundliche und gemütsvolle Schreiben von Taubstummen. Darum tut's mir doppelt wohl und ermutigt mich in meinem schweren Amt. Auch andere haben große Freude an „ihrem“ Blatt. — E. H. wohnt wirklich noch in Ae. — Das St. Galler-Jubiläum war gewiß schuld, daß es nichts in Weesen gab.

A. B. in S. Ja, taubstumme Turner haben so geschrieben, in einem Taubstummblatt Deutschlands, welches sogar regelmäßig das Nebenblatt „Der taubstumme Turner“ als Beilage bringt.

B. S. in A. Betrag richtig erhalten, Ihr freundlicher und verständiger Brief war meinem Herzen eine große Wohltat! Sie werden bald auch von meinen „Lehrlingsleiden“ lesen. Keiner wohl bleibt davon verschont. So wird man ein Mann!

Bitte an die bernischen Taubstummen.

Wenn jemand weiß, daß eine taubstumme Person unter euch krank ist, so möge er es mir **sofort** mitteilen und nicht erst nach Monaten, wenn sie schon gestorben ist. Wer weiß, vielleicht hätten ein Besuch oder ein paar freundliche Zeilen von uns sie noch auf ihrem langen Kranken- und Sterbebett erquickt. Also bitte uns schreiben, wenn jemand von euch krank wird, sonst ist mancher von euch in seiner Krankheit doppelt verlassen!
E. S.

Codesanzeige.

In der Krankenanstalt „Gottesgnad“ zu Weitenwil (Kt. Bern) starb am Sonntag den 30. Januar im Alter von 63 Jahren der gehörlose Holzschuhmacher

Johann Schmid

(Bruder des früheren, langjährigen, stadtbernischen Taubstummenpredigers Chr. Schmid).

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“, Bern.